

Gärtnern mit Biosamen



Schwarzwurzeln mit herrlichen Blüten.

Wenn man biologisch gärtnern will, ist man gut beraten, mit biologischen Samen zu arbeiten, denn nur diese sind bestens an die Anbaumethode angepasst. Aus biologischen Samen gezogene Pflanzen sind von ihren genetischen Anlagen her sehr genügsam. Sie wachsen auch auf schlechteren und kaum gedüngten Böden und nehmen Kapricen des Klimas weniger übel. Da innerhalb der Sorten eine genetische Variabilität herrscht, sind sie auch flexibler auf Umwelteinflüsse, ein vollständiger Ausfall der Ernte kommt kaum vor.

Pluspunkte für biologisches Saatgut

Diese genetische Vielfalt sorgt auch dafür, dass Gemüse aus Biosamen über längere Zeit heranreift, was beispielsweise Salatschwemmen verhindern hilft. Während konventionelle Sorten vor allem auf hohen Ertrag und einwandfreies Aussehen hin gezüchtet werden, sind bei biologischen Sorten die «inneren Qualitäten» wichtig. Das sind vor allem Geschmack, Haltbarkeit und gute Lagerfähigkeit im Hauskeller, was bei den Massenkultursorten oft zu kurz kommt. Im Übrigen müssen konventionelle Samen immer wieder gekauft werden, da selber nachgezogene Samen degenerieren.

Aus biologischen Samen gezogene Pflanzen sind genügsamer als Konventionelle, kommen auch mit weniger guten Böden aus und reagieren flexibler auf Umwelteinflüsse. Gerade im Privatgarten ist diese Art von Samen sinnvoll, da man auf eine höhere genetische Vielfalt zurückgreifen kann. Denn die inneren Qualitäten sind weit aus wichtiger als nur gute äusserliche «Verkaufsargumente» konventioneller Produkte.



Blühender Federkohl

Bedeutung des Bio-Samens

Konventionelle Samen dürfen bereits nach einem Jahr Anbau auf biologischer Basis als Biosamen vermarktet werden. Seriöse Samenproduzenten züchten jedoch ihre Samen über mehrere Generationen – das dauert 3 bis 5 Jahre – auf biologischer Basis. ~~Nur nach mehreren Generationen~~ kann wirklich festgestellt werden, ob sich eine Sorte für den Bioanbau eignet und nicht nach einigen Generationen zu degenerieren beginnt. Nicht alle Biosamen werden in der Schweiz produziert, auch in Holland gibt es biologische Betriebe. Ferner wird gerne in Ländern der Südhalbkugel produziert, etwa in Südafrika oder Chile, denn wegen der Verschiebung der Jahreszeiten sind die Samen rechtzeitig vor der Gartensaison für den Verkauf bereit. Für das gute gärtnerische Gelingen ist es aber wichtig, dass eine Sorte dem hiesigen Klima gut angepasst ist, also hier vermehrt wurde. Deshalb sollte man am besten Samen mit dem Label «Bio Suisse» kaufen.

Saatgut aus eigenen Gartenpflanzen

Biologisches Saatgut kann man gut selber erzeugen. Man lässt die stärksten Pflanzen blühen und die Samen gut ausreifen. Richtig erfreuen kann man sich allerdings nur an selbstbefruchteten Arten, also an Erbsen, Bohnen, Kefen und Tomaten. Fremdbefruchtete Arten, etwa Kürbis, Zucchini, Rüebli, Kabis, Lauch oder Krautstiele riskieren ebenfalls sich zu verändern, denn die Bestäuber, die Bienen, unterscheiden nicht zwischen den unterschiedlichen Sorten, es kommt also zu einem Gemisch – es sei denn, das nächste Exemplar einer anderen Sorte sei mindestens 2 km weit entfernt. Ein weiteres Problem bei fremdbefruchteten Arten ist die Anzahl der Individuen. Werden jeden Sommer nur drei Krautstiele angepflanzt, dann ist das Risiko, dass die Sorte wegen Inzucht degeneriert, gross. Die Vermehrung von fremdbefruchteten Arten wird also besser qualifizierten Anbauern überlassen.

Eva Styner



Spargelsalat



Blühender Kopfsalat

INTERVIEW MIT JÜRIG HÄDRICH

FREUDE AM GARTEN: Jürg Hädrich, gab es etwas wie ein Schlüsselerlebnis, das Sie zum Biosamenanbau geführt hat?

Ich habe vor 35 Jahren eine Gärtnerlehre gemacht, wusste aber recht rasch, dass das nichts für mich war. Ich arbeitete dann auf Demeter-Höfen und widmete mich dem biologisch-dynamischen Anbau. Um 1980 verschwanden die kleinen Samenhandlungen, die noch eigenes Saatgut vermehrt haben langsam und damit waren die Landsorten und lokalen Besonderheiten gefährdet. Mir wurde bewusst, dass etwas getan werden musste, um nicht den Verlust vieler Sorten in Kauf zu nehmen.

FREUDE AM GARTEN: Was genau ist Ihre heutige Tätigkeit?

Heute bin ich Geschäftsführer der Genossenschaft «Sativa», die eine Vermehrungsorganisation für biologisches Saatgut aufgebaut hat und sich ausserdem zum Ziel gesetzt hat, die Öffentlichkeit regelmässig über die Anliegen der biologischen und biologisch-dynamischen Pflanzenzüchtung und Saatgutarbeit zu informieren. Heute haben wir etwa 300 Gemüse- und Zierpflanzenarten in unserem Sortiment

FREUDE AM GARTEN: Geben Pflanzen aus biologischen Samen besseres Gemüse ab?

Der Geschmack eines Gemüses hängt stark von der Anbaumethode ab, auch biologische Samen können bei starker Düngung nicht ihr volles Aroma entfalten, dies ist vor allem beim Rüebli und bei den Tomaten sehr gut ersichtlich. Es genügt also nicht, mit Bio-Samen zu gärtnern, dies muss auch auf biologischer Basis getan werden.

FREUDE AM GARTEN: Im Biosamenhandel werden auch Exoten angeboten, wie der Amaranth und die Andenbeere aus Südamerika oder der Tatsoi aus Japan. Was halten Sie davon?

Diese Pflanzen wachsen in fremder Umgebung selten optimal. Am besten eignen sich noch halbwilde Arten wie der Erbeer- oder der Baumspinat. Selbst wenn sie vielleicht als Gemüse nicht allzu ergiebig sind, so bleiben sie doch eine Zierde für den Garten. Ein gutes Beispiel ist auch der Meerkohl (*Crambe maritima*), eine mehrjährige, sehr genügsame Pflanze, die ähnlich wie die Rhabarber über Jahre hinweg quasi ohne Pflege einen guten Ertrag abliefern. Das Gemüse ist sehr schmackhaft. Es ähnelt etwas dem Broccoli, jedoch nur einem biologisch angebauten.